

Imperative nicht ohne weiteres beglückendes und sittlich verantwortetes Verhalten hervorbringen und daß das Umfeld und die Mitwelt des jungen Menschen nie gering zu schätzen sind.

Im einzelnen die vielen Beiträge der beiden Bände zu besprechen, ist unmöglich. Es finden sich Ungenauigkeiten in der Zitation wie nicht zu übersehende Optionen in Meinungen. Dies aber überrascht nicht – angesichts des möglichen, „wissenschaftstheoretischen Minimalkonsenses“ bei der Auswahl der Mitarbeiter (14). Leider wird das Handbuch durch den Beitrag von Karlheinz Deschner über „Sexualität und Kirche“ um seinen wissenschaftlichen Anspruch gebracht. Bei allem Verständnis für Reaktionen auf kirchliche Verlautbarungen und christliches Verhalten im Bereich der Sexualität in der Vergangenheit, dieser Beitrag überschreitet nicht das Niveau eines Pamphlets. Erfreulicherweise folgt diesem Text

unmittelbar ein Beitrag von Franz Böckle über „Sexualität und Moral“. Er beweist, daß inzwischen auch innerhalb der katholischen Moraltheologie eine andere Einstellung zur Sexualität vorherrscht. Interessant sind die Länderberichte. Wichtiges bringen die Beiträge über die verschiedenen Felder der Erziehung. Dienlich sind vor allem die Hinweise auf Literatur und audiovisuelle Medien am Ende des zweiten Bandes. Ob man hier alle Qualifikationen wissenschaftlich begründen kann, ist wiederum eine andere Sache. Insgesamt anzuerkennen ist, daß in diesem Handbuch eine breite Informationsquelle vorliegt. Auch Aussagen und Darstellungsweisen, die man aus wissenschaftlichen und sachlichen Gründen ablehnt, können zur Klärung des eigenen Denkens und Verhaltens beitragen; insoweit hat der hier versammelte Pluralismus auch sein Gutes.

R. Bleistein SJ

Theologie

STENGER, Hermann: *Verwirklichung unter den Augen Gottes*. Psyche und Gnade. Salzburg: Otto Müller 1985. 211 S. Kart. 29,80.

H. Stenger, Pastoraltheologe an der Universität Innsbruck und Leiter zahlreicher pastoralpsychologischer Kurse, hat hier 20 Texte zusammengestellt, die er zwischen 1958 und 1984 in Zeitschriften und Sammelbänden veröffentlicht hat. Einen ersten Teil bilden überwiegend wissenschaftlich ausgerichtete Beiträge. Sie behandeln C. G. Jungs Auffassung von Religiosität, Stengers eigene Unterscheidung zwischen „religiöser Daseinserfahrung“ und „offenbarungsgebundener Glaubenserfahrung“, seine Bewertung der gruppendynamischen Erfahrung als eines möglichen Weges zu größerer, auch religiöser „Transparenz“, Gewissen, Schuld und Vergebung in tiefenpsychologischer und biblischer Sicht, eine von E. Bernes Strukturanalyse (Eltern-Ich, Erwachsenen-Ich, Kind-Ich) ausgehende Charakterisierung verschiedener Glaubensformen sowie die Bedeutung von Symbolen im religiös-kirchlichen Leben.

Der Ausgangspunkt dieser durchweg leicht verständlich, gelegentlich auch gefühlvoll geschriebenen Überlegungen ist neben der Bibel, neben R. Guardini, K. Graf Dürckheim und A.

Goergen vor allem die Tiefenpsychologie, zumal die C. G. Jungs. Er ermöglicht Beobachtungen zu Schuldgefühl und Schuldbewußtsein, zu Beratungsgespräch, Beichtgespräch und Beichtvollzug, zum Verhältnis zu Tradition und Autorität und zur Gefahr eines erfahrungs- und symbolfremden religiösen Denkens, die dem Seelsorger den Blick für wichtige Aufgaben und Gefahren schärfen können. Besonders aktuell und erhellend sind die beiden neueren Artikel über Symbole. In ihnen macht der Verfasser gegen Scharfenberg, Hark und Drewermann geltend, daß Bibeltexte nicht in erster Linie „therapeutisch“, als Symbole für innerpsychische Konflikte, sondern „kerygmatisch“, als Bundes- und Erlösungsbotschaft, zu deuten sind.

Kritisch ist anzumerken, daß Stenger nicht fragt, unter welchen sozialpsychologischen Voraussetzungen heute biblische Symbole wieder erlebbar werden können, daß seine Hinweise manchmal sehr allgemein bleiben und daß neuere Ansätze wie die Prosozialitätsforschung, die transpersonale Psychologie, die sozial-kognitive Lerntheorie oder empirisch-statistische Untersuchungen nicht berücksichtigt werden.

Die im zweiten Teil abgedruckten Arbeiten

handeln von der helfenden Beziehung, Charismen, Gruppe, Selbstwahrnehmung, Intimität, Trauerarbeit, Orten Gottes und Vergänglichkeit. Sie wurden für Zeitschriften wie „Jetzt“ und „Das Thema“ geschrieben und sind, wie das Vorwort sagt, „Besinnungstexte“: menschenfreundlich und erbaulich im guten Sinn. *B. Grom SJ*

HEINZ, Gerhard: *Divinam christianae religionis originem probare*. Untersuchung zur Entstehung des fundamentaltheologischen Offenbarungstraktates der katholischen Schultheologie. Mainz: Grünewald 1984. 301 S. (Tübinger Theologische Studien. 25.) Kart. 48,-.

Die theologiegeschichtliche Klärung von Herkunft und Art der Einzelteile der scholastischen Darlegung des Glaubensguts hat in den letzten Jahren schon für eine ganze Reihe von Themen deren Verflochtenheit mit geistesgeschichtlichen Voraussetzungen vom Renaissancehumanismus bis zur Aufklärung herausstellen können. Auf dieser Linie mustert die vorliegende Habilitationsschrift die Zeugnisse des Weges, der zum schultheologischen Offenbarungstraktat führte. Zusammenfassen ließe sich dieser Abschnitt: von der Apologetik zur fundamentaltheologischen Begründung der Glaubensreflexion. Zwischen Einleitung (13–22) und einem letztlich negativ schließenden Ausblick (269–286) folgt die Darlegung in fünf Kapiteln dem historischen Faden, von Juan Luis Vives zu Anfang des 16. bis zu Theologen um die Wende zum 19. Jahrhundert und deren Wirkung auf die Schulapologetik nach dem Ersten Vatikanischen Konzil. Unmöglich lassen sich die Autoren hier nennen, die umsichtig, aber knapp konzentriert vorgestellt werden. Zunächst sind es Verteidiger des Christentums im

Geist des Humanismus, dann Kritiker der Offenbarung vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (Deismus), ihre Gegner, die auf protestantischer Seite die Grundstruktur des apologetischen Offenbarungstraktats entwickeln, und deren Kollegen auf katholischer Seite sowie schließlich jene, die diesem Traktat dann die fundamentaltheologische Funktion zuweisen. Es ergibt sich ein zusammenhängendes und begründetes Bild, das nebenher eine ganze Reihe gängiger Annahmen korrigiert und durch die sorgsam herausgestellten Zwischenglieder einen Rahmen schafft, der eine interessante Orientierung erlaubt. Ob allerdings das im Ausblick gebotene Urteil über die Vermittlung des zu Ende des 18. Jahrhunderts ausgebildeten Traktats an die Schulapologetik der Zeit nach dem Ersten Vatikanischen Konzil wirklich trägt und ob der Offenbarungstraktat tatsächlich vom 18. Jahrhundert an nie auf der Höhe der Zeit, sondern wegen permanenter geistesgeschichtlicher Ungleichzeitigkeit seines Offenbarungsbegriffs so irreparabel disunktional war (vgl. 286), das dürfte auf 14 bzw. vier Seiten doch wohl nicht hinreichend nachgewiesen sein.

Aber Ausblick und Ergebnis stellen nur einen Anhang dar. In seinen Hauptteilen bietet der Band dem Leser eine weitgreifende, umsichtig erstellte Übersicht über die vielfache Abhängigkeit und Wechselwirkung theologischen Arbeitens, aber auch über die immer drohende Gefahr von Verfestigungen und Erstarrungen, die in der Tat Ungleichzeitigkeiten zur Folge haben, das heißt, Theologie redet dann in einer Situation, die gar nicht (mehr) existiert, sie redet an der Wirklichkeit vorbei. Daß der Offenbarungstraktat der Schultheologie dieser Gefahr erlegen ist (jedoch: wirklich irreparabel?), das läßt sich nach dieser Arbeit wohl nicht mehr in Zweifel ziehen.

K. H. Neufeld SJ

Kirche und Gesellschaft

LINDGENS, Godehard: *Freiheit, Demokratie und pluralistische Gesellschaft in der Sicht der katholischen Kirche*. Dokumente aus Verlautbarungen der Päpste und des 2. Vatikanischen Konzils, ausgewählt, neu übersetzt, mit den Originaltext-

ten versehen. Stuttgart: Klett-Cotta 1985. 354 S. (Geschichte und Theorie der Politik. B. 7.) Lw. 148,-.

In diesem Band faßt der Verfasser sein Thema etwas weiter als in seinem in der gleichen Reihe als